

Auf den Spuren der Großeltern - Grenzübergreifende Projekte

Von Winfried Wagner, dpa

65 Jahre nach Kriegsende gehen Jugendliche aus Deutschland und Polen gemeinsam auf Spurensuche. Auf einer Tagung in Pasewalk wurden zahlreiche Projekte zur Verständigung vorgestellt.

Liepen/Pasewalk (dpa/mv) - Für Franziska Mühlenbeck ist klar: «2011 fahre ich wieder mit den polnischen Freunden nach Osten.» Die 16-Jährige aus Vorpommern gehört zu einer Gruppe von 14 Jugendlichen aus Deutschland und Polen, die sich seit Monaten auf die Spuren ihrer Großeltern begeben. «Das Projekt will Jugendlichen grenzübergreifend den persönlichen Zugang zu Geschichte ermöglichen», sagt Anett Freier als Projektleiterin.

«Die jungen Leute sind auf der Suche nach ihren Wurzeln, das ist eine große Chance für das Zusammenwachsen», erklärte der Leiter der Landeszentrale für politische Bildung Mecklenburg-Vorpommern, Jochen Schmidt, am Samstag auf dem Jahreskongress der Landeszentrale in Pasewalk. Dort wurden Projekte von beiden Seiten vorgestellt, die Geschichte aufarbeiten und die Menschen einander näher bringen sollen.

In Vorpommern und im polnischen Westpommern fanden nach 1945 Zehntausende Vertriebene eine neue Heimat. «In Vorpommern blieben viele Deutsche aus Ostpreußen und Hinterpommern», erklärt Freier. So wie die Oma von Franziska. Rings um Stettin im polnischen Westpommern wurden Hunderttausende Polen aus dem einstigen Ostpolen angesiedelt, die dort von Stalin vertrieben wurden. Dies sei den meisten deutschen Jugendlichen gar nicht bekannt, erläutert Freier.

Die Idee zu dem ungewöhnlichen Jugendprojekt hatte die Pastorin von Liepen, Frauke Winkler. «Die alten Menschen haben ganz schreckliche Sachen erlebt, über die sie in der DDR schweigen mussten», erzählt die 45-Jährige. Jetzt - erst 20 Jahre nach der Wiedervereinigung trauten sich einige, davon zu erzählen, manche auch erst, wenn sie im Sterben lägen. «Einige haben Babys auf der Flucht erfrieren sehen und konnte sie nicht begraben, andere mussten zuschauen, wie Menschen einfach erschossen wurden», beschreibt Winkler die Traumata.

Winkler erzählte ihren Konfirmanden davon. Zusammen mit dem Verein Demokratisches Ostvorpommern wurde das Projekt gestartet. Zu sieben Jugendlichen aus Ostvorpommern kamen sieben polnische Jugendliche aus Wolin. «Gemeinsam fuhren wir im Juli nach Danzig und einem kleinen Dorf in der Nähe, wo eine Familie aus unserer Gruppe herkam», sagt Winkler. Die Jugendlichen - immer zwei Polen und zwei Deutsche - befragten die polnischen Einwohner, die ihrerseits «sehr erstaunt und gastfreundlich waren.» Den Film stellten sie am Wochenende in Liepen vor, ihre Erfahrungen sind zudem zweisprachig in einem Internetblog zu finden. 2011 soll es noch weiter nach Osten gehen in die einst preußische und jetzt polnische Region Ermland/Masuren, wo sie Familien treffen, die ebenfalls vertrieben worden sind.

«Zwischen Polen und Deutschen wird immer noch zu oft über die großen Beziehungsprobleme geredet», sagte Schmidt. «Konkret wird es aber erst in der Begegnung von Menschen, das wächst von unten.» Ein gutes Beispiel sei auch das deutsch-polnische Gymnasium in Löcknitz. Gewürdigt wurde zudem ein Buchprojekt des polnischen Fotografen Andrzej Lazowski. Er hat mit dem Verein «Zeit, Raum Identität» in Stettin das Schicksal deutscher Familien, die nach 1945 in Polen blieben, öffentlich gemacht. Das Buch «Du aber bleibst bei mir» stoße bundesweit auf große Nachfrage.